

Persönlicher Erfahrungsbericht **ERASMUS 2010/2011**

Partnerhochschule: *École Nationale Supérieure d'Architecture
Paris-Malaquais*

Stadt, Land: *Paris, Frankreich*

Fakultät (KIT): *Architektur*

Aufenthaltsdauer: *von September 2010 bis Juni 2011*

Für den Aufenthalt nützliche Links:

Wohnungsgeld CAF (Caisse Allocation Familiale): www.caf.fr

Öffentlicher Verkehrsbetrieb (Jahreskarten): www.ratp.fr

Leihfahrräder: www.velib.paris.fr

Deutsches Studentenwohnheim Maison Heinrich Heine: www.maison-heinrich-heine.fr

Studentenwerk Crous: www.crous-paris.fr

Belegte Kurse:

1. Semester:

- *Entwurf:* „Hybrides sur Habitations“
- *Entwurfsseminar:* „Transformation de la ville dense 1“
- *Theorieseminar:* „Patrimoine architectural du XX^e siècle“

2. Semester:

- *Entwurf:* Rencoverision, habiter autrement (Bucharest)
- *Entwurfsseminar:* „Transformation de la ville dense 2“
- *Theorieseminar 1:* „Penser l'architecture, Paris et sa région“
- *Theorieseminar 2:* „Territoires post-industriels“

VORBEREITUNG

Was die Vorbereitung meines Auslandsjahres betrifft, so stelle ich vermutlich eine Ausnahme dar. Zum einen habe ich bereits ein Jahr lang in Frankreich gelebt. Zum anderen habe ich das ERASMUS-Jahr direkt an mein Praktikumssemester angeschlossen. Daher benötigte ich eine weniger intensive Vorbereitung und darüberhinaus blieb mir dafür auch wenig Zeit. Generell kann ich daher dazu nur sagen, dass Vorbereitung ein wichtiger Teil ist, man sich aber auch bewusst sein muss, dass man nicht alles im Vorhinein bis ins Detail planen kann und sollte.

Was die Wahl der Universität betrifft, sollte man sich auf der entsprechenden Homepage und durch Erfahrungsberichte gut informieren. Mir ist allerdings kein Fall bekannt, bei dem man schon im Vorhinein genau sagen kann, welche Kurse man belegen wird. Man sollte sich einen Überblick über das Angebot verschaffen, aber im Hinterkopf behalten, dass man a) nicht zwingend weiß, um was es sich genau bei dem angebotenen Kurs handelt und b) dass die Kursplätze über ein Bewerbungsverfahren vergeben werden.

Oft ist es auch schwierig, an bestimmte Informationen zu Kursen zu kommen. Daher sollte man sich damit begnügen zu wissen, was für ein ungefähres Profil die gewählte Uni besitzt. Alles Weitere wird sich dann von selbst regeln. Das Auslandsjahr ist letztlich eine Chance Neues auszuprobieren.

Da in Frankreich alle Kurse auf Französisch angeboten werden, sollte man sich unbedingt vorbereiten, da man sonst überwältigt wird. In dem Zusammenhang kann ich nur empfehlen, sich beim Deutsch-Französischen-Jugendwerk nach einem Stipendium zu erkundigen. An verschiedenen Orten in Frankreich werden 2-6-wöchige Intensivsprachkurse über das DFJW angeboten. Ich habe einen 3-wöchigen Sprachkurs vor einigen Jahren in Vichy (Institut CAVILAM) gemacht und kann es sehr empfehlen, da ich die Zeit dort – auch unabhängig vom Vertiefen der Sprachkenntnisse – sehr genossen habe.

UNTERKUNFT

Auch was die Unterkunft betrifft, bin ich eine glückliche Ausnahme: Nachdem ich auf diversen Seiten im Internet über Wochen immer wieder gesucht habe, bot sich mir die Gelegenheit, eine Wohnung von Freunden von Freunden (von Freunden ...) zu übernehmen. So wohnte ich in einer winzigen Dachwohnung (im 6ten Stock) im 18ten arrondissement bei Montmartre. Die Dusche befand sich allerdings in der Mini-Küche und die Toilette war nur vom Etagenflur zugänglich. Für diesen Zeitraum habe ich mich damit gut arrangieren können und fühlte mich dort wohl. Während meiner Zeit in Paris habe ich auch eine andere Deutsche kennengelernt, für welche dies sogar ein Luxus gewesen wäre: Sie hatte keine Dusche und musste zum Duschen in das nahegelegene Schwimmbad gehen.

Die anderen Studenten, die ich kennengelernt habe, waren oft ähnlich untergebracht. Für alle Wohnungen gilt, dass sie klein sind. Je nach Geldbeutel variierten natürlich Lage und Zustand. Dabei bezahlen die meisten zwischen 400 (kleines WG-Zimmer) und 800 €/ Monat (eigenes Studio-Appartement). Aus Verzweiflung haben einige ihre Wohnungen aber auch über einen Makler gesucht, der 2-3 Monatsmieten Kautions dafür erhielt. Auch als ausländischer Student hat man in Frankreich Anspruch auf Wohnungsgeld vom französischen Staat. Dies beträgt meist um die 30 % der Kaltmiete.

Oft scheuen sich Vermieter vor ausländischen Wohnungssuchenden. Was daher in jedem Fall vorhanden sein sollte, ist ein französisches Konto. Dieses kann man aber eigentlich nur einrichten, wenn man eine Wohnung besitzt. Es ist ein teuflischer Kreis, der aber früher oder später von jedem ERASMUSler durchbrochen wird.

Generell ist es ratsam hartnäckig zu sein und keine Scheu zu haben jemanden auf Französisch anzurufen. Sollte eine Wohnung zur Zwischenmiete für die ersten Monate angeboten werden, würde ich sofort zuschlagen. Die meisten Pariser-ERASMUSler sind einmal umgezogen.

Wünschenswert wäre es natürlich auch in einer französischen WG zu wohnen, um die Sprache auch im Alltäglichen besser zu erlernen. Diese Zimmer sind allerdings schwer zu finden. Eine andere Möglichkeit stellt die Cité Universitaire dar, die im Süden der Stadt liegt.

Dabei handelt es sich um eine Ansammlung von Studentenwohnheimen, die nach unterschiedlichen Nationalitäten aufgeteilt sind. In unserem Fall, müsste man sich beim Maison Heinrich-Heine bewerben. Ich habe viele ERASMUS-Studenten kennengelernt die dort wohnen und sich dort wohl fühlten. Man hat viel Kontakt zu anderen ausländischen Studenten und es werden regelmäßig Veranstaltungen angeboten. Allerdings liegt die Cité nicht sehr zentral und von einigen Universitäten oder Écoles zudem relativ weit entfernt. Darüber hinaus ist man dort isoliert - das Gelände gleicht einer eigenen Stadt für ausländische Studenten. Es kommt also darauf an, was man sucht und wie man sich sein Austauschjahr vorstellt.

STUDIUM AN DER GASTHOCHSCHULE

Studientechnisch war das ERASMUS-Jahr für mich leider weniger erfolgreich, als ich es mir vorgestellt hatte. Der größte und spürbarste Unterschied zum deutschen Universitätssystem ist, dass es „verschulter“ organisiert ist. Davor hatte man mich schon vorab gewarnt, aber erst im Laufe meiner Zeit in Paris habe verstanden, was genau diese bedeutete.

Es wird stark in Jahrgängen gedacht und die Hochschulen sind meist nach Fächern aufgeteilt. Das universitäre System, bei dem verschiedenen Fakultäten unter einem Dach versammelt werden, hat in Frankreich keinen guten Ruf. Die „Schulen“ sind daher auf Fachbereiche spezialisiert – so wie es sich bei mir um eine reine Architekturschule handelte. Dies geht leider auf Kosten der Interdisziplinarität.

Auch die Lehre unterscheidet sich sehr, von dem was ich im Diplomstudiengang gewohnt war. Der Professor hält seine Kurse und Seminare meist in Form eines Frontalunterrichts ab. Oft fallen auch regelmäßig abzugebende Hausaufgaben an. Da ich so eine Art des Studiums nicht gewohnt war, habe ich mich sehr an Schule erinnert gefühlt. Gerade bei einem Studiengang wie Architektur wo man stark auf Diskussionen und Experimente angewiesen ist, empfand ich dies als störend.

Als Konsequenz, hat man den Eindruck, dass die Studenten – wie bei Schülern üblich – eine Ablehnung gegen die Hochschule entwickeln. Sie wird nicht als Ort zum persönlichen Weiterentwickeln empfunden, sondern als Ausbildungsstätte, von der Leistung gemäß einem vorgegeben Raster verlangt wird. Während ich mich mit der Unterrichtsart noch arrangieren konnte, hatte ich mit der mangelnden Motivation der Kommilitonen doch sehr zu kämpfen.

Rein fachlich habe ich jedoch Einiges mitnehmen können. Die Hochschule hatte ich mir extra so ausgewählt, dass sie einen Gegenpol zu meiner Heimathochschule darstellte. Hier hatte ich Gelegenheit Architektur theoretischer und unter soziologischen und historischen Gesichtspunkten zu betrachten. Diese Abwechslung habe ich als sehr spannend und bereichernd empfunden. Auf der anderen Seite war ich aber oftmals von dem technischen Kenntnisstand, dem Grad der Ausarbeitung und der Repräsentation der Projekte entsetzt.

Die Infrastruktur der Uni war für mich sehr enttäuschend. In Karlsruhe hatte ich mich anscheinend an einen Komfort gewöhnt, der nicht überall selbstverständlich ist. Die technische Ausrüstung der Computersäle und Plotter-Räume war bescheiden und erschwerte den Studienalltag. Des Weiteren, stand mir an der Uni kein eigener Arbeitsplatz zu Verfügung, was aus einer Reihe von Gründen sehr schade ist. Auf der anderen Seite verfügt die Universität aber über eine gut sortierte und ansprechend gestaltete Bibliothek die ich sehr zu schätzen lernte.

ALLTAG UND FREIZEIT

Der Pariser Alltag wird oft mit „métro, boulot, dodo“ (U-Bahn, Arbeit, Schlafen) zusammengefasst. Dies entsprach glücklicherweise nicht ganz meinem Tagesablauf, aber es drückt aus wie Kräfte zerrend der Alltag in einer Metropole wie Paris sein kann. Auch für mich war die Metro ein dominanter Faktor im Tagesablauf. Die Menschenmassen und das Sprachengewirr habe ich bis zuletzt als anstrengend empfunden. Für jemanden, der das Leben in einer Millionenstadt nicht gewohnt ist, bedeutet dies eine deutliche Umstellung.

Paris hat als Stadt einiges zu bieten. Vom Seineufer bis hin zu Disneyland hat man in der Region Île-de-France unbegrenzt viele Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten. In regelmäßigen Abständen gibt es überall in der Stadt Ausstellungseröffnungen verschiedenster Art. Die viele Museen sind meist kostenfrei zugänglich. Generell gibt es für Studenten unter 25 Jahren auf alles eine Ermäßigung. Es ist für jeden etwas dabei und ein Jahr reicht in keinem Fall aus alles auszukosten.

Transport:

Haupttransportmittel ist meist die Metro. Mit einem Passe Navigo (für Studenten ca. 30 €/Monat) kann man sich unbegrenzt im Großraum Paris bewegen. Darüberhinaus bietet es sich an, ein Abonnement vélib zu kaufen, dass es einem erlaubt, die überall an Stationen in der ganzen Stadt bereitstehenden Fahrräder zu benutzen. Mehr Informationen zum Transport finden sich unter www.ratb.fr und ww.velib.fr

Vom Auto als Verkehrsmittel kann ich nur abraten. Die Stadt erstickt im Stau und bei dem Gewimmel auf den Straßen sind Schäden am Fahrzeug vorprogrammiert. Als ich zum Umzug mit dem Auto in der Stadt war, wurde die Beifahrerscheibe eingeschlagen und über Nacht versucht das Auto zu klauen. Manchmal bleibt einem keine Wahl, aber generell sollte man das Auto daher meiden.

FAZIT

Mein ERASMUS-Jahr in Paris ist eine Erfahrung, die ich in keinem Fall missen möchte. Sowohl mit der Wahl der Stadt als auch der Hochschule bin ich rückblickend sehr zufrieden. Entgegen der weitverbreiteten Idee, dass ein Auslandsstudium Freiheit bedeutet, musste ich die Erfahrung, machen, dass einem während dieses Jahres auch einiges an Unabhängigkeit verloren geht. Im französischen Universitätssystem war ich mehr als gewohnt von Entscheidungen der Lehrenden abhängig. Bei der Gestaltung des Tagesablaufes und des gesamten Semesters ist man stärker an die Vorgaben der Universität gebunden. Auch finanziell fühlte ich mich abhängiger, da ich auf zusätzliche Unterstützung meiner Familie angewiesen war.

Während des gesamten Jahres sah ich mich aber keinen schwerwiegenden Problemen gegenüber. Natürlich war die Anfangsphase mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden (Wohnung, Konto, Versicherung, Internet u.s.w.), aber diese Phase habe ich, wie alle anderen ERASMUSler auch überwunden und bin daran sicherlich gewachsen.

Auch insgesamt werde ich dieses Jahr in bester Erinnerung behalten: Ich hatte die Möglichkeit, Freundschaften in ganz Europa zu schließen und unsere Nachbarn noch besser kennenzulernen. Die Stadt, mit ihrem unheimlichen kulturellen Reichtum, hat mich begeistert. Darüber hinaus hat dieses ERASMUS-Jahr mir neue Perspektiven im Studium aufgezeigt und mir so geholfen für mich selbst Schwerpunkte in meinem Studium auszumachen. Daher kann ich allen Zögernden nur raten, sich auf das Abenteuer ERASMUS einzulassen.